Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 2-3

Artikel: Maler und Architekt
Autor: Könz, I. U.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623603

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GRAUBÜNDNER NUMMER

BEILAGE ZU No. 2/3 FEBRUAR/MÄRZ 1950

Maler und Architekt

Wenn ein Maler ansässig wird und mit dem Gedanken umgeht sich ein Haus zu bauen, so ist das für ihn eine viel bedeutungsvollere Tat, als für jede andere Sorte Mensch.

Der Maler, und ganz besonders der Landschaftsmaler, lebt in der Landschaft und verarbeitet sie fortwährend. Seine Arbeit ist vom Orte bedingt, wo er sich befindet. So ist schon die Wahl des Bauplatzes nicht nur wichtig, sondern von direktem Einflusse auf seine künstlerische Entwicklung.

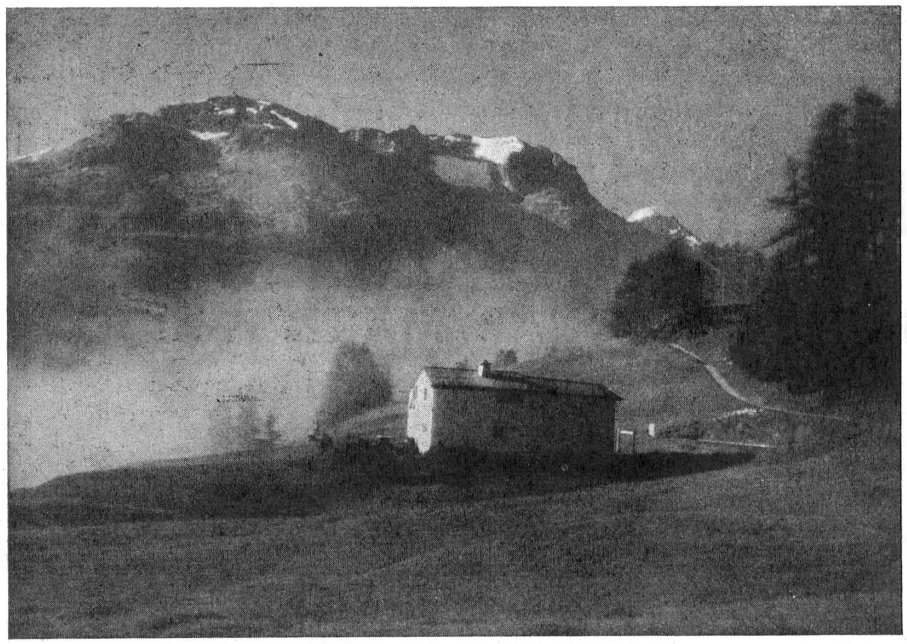
Pedretti Turo *« Der Kranke »*

Turo Pedretti hatte sich denn auch, schon lange bevor er baute, eine Parzelle gesichert am Waldrand oberhalb Samedan, in der Landschaft, die er schon so oft gemalt hatte, und die seither « seine » Landschaft geworden ist. Es handelte sich darum in dieser Landschaft eine Wohn-und Arbeitsstätte des Malers zu bauen. Erste Bedingung war die, diesen Hügel mit den weiten Wiesenflächen und das feingliedrige Lärchenwäldchen in seiner Einheitlichkeit nicht zu beeinträchtigen.

Mancher Maler hat sein Haus in die Landschaft hineingestellt. Einige davon glaubten auf die Mitwirkung eines Architekten verzichten zu können und spotteten über deren trockene Phantasielosigkeit. Was bei einer solchen Bauweise herauskam, ist in den meisten Fällen eine nette Sammlung hübscher Détails, die irgendwo abgezeichnet sind.

Das Haus von Pedretti ist in enger Zusammenarbeit zwischen Maler und Architekt entstanden, und zwar begann diese Arbeit bereits mehrere Jahre vor dem eigentlichen Bau. Immer wieder spazierten wir den Hügel hinauf; es wurden besprochen, Wohnung, Atelier, Bedachung, Vorplatz, die Stellung des Hauses, ob etwas weiter vor, oder etwas weiter zurück... und die Landschaft, immer und immer wieder die Einfügung in die Landschaft.

Der Bau selber wurde im Sommer 1946 ausgeführt, und ging verhältnismässig schnell vor sich, da alle Aussenmauern aus iso-



Könz J. U. *« Das Haus des Malers »*

lierenden Hohlsteinen aufgeführt wurden. Es entstand auf der Hügelkante ein länglicher Bau mit verputzten Mauern und Bedachung aus groben Lärchenholzschindeln. Vorne Wohnhaus, hinten Atelier mit N W Licht. Die Fenster wurden so in die Fläche gesetzt, dass sich vom Raum aus jedesmal ein gewolltes Bild in der Fensteröffnung ergab. Auch die Verteilung der Fenster im Aeusseren ist absolut gewollt.

Man stellt sich die Mitarbeit von Architekt und Maler meistens so vor, dass der Architekt in seinen Bauten dem Maler eine mehr oder weniger günstige Fläche überlässt, die dieser dann mehr oder weniger im Sinne der übrigen Architektur selbständig bearbeitet. Es ist dies in reicheren Kantonen bei jedem öffentlichen Bau der Fall, in Graubünden sind wir in dieser Beziehung nicht verwöhnt. Diese Art der Mitarbeit hinterlässt bei genauerer Betrachtung etwas Missbehagen, mit Ausnahme der wenigen Fälle, wo das überragende Können des Malers die Schwächen der Architektur vergessen macht, und ein selbständiges Werk schafft. Die Mitarbeit sollte viel früher, bereits im Entwurf beginnen, nur so kann das Werk sich der Feinheit der früheren Zeiten annähern wo der Architekt (z. B. im italienischen Rinascimento) selbst auch ein Maler war.

Es fällt auf, dass am Häuschen von Turo Pedretti keinerlei dekorative noch sonstige Malerei zu sehen ist. Und dies in einer Gegend, wo die Dekoration der Häuser mit Sgraffito und farbigen Ornamenten zur Tradition gehört. Pedretti hatte zwar im Sinn, Fresken am Äusssern des Hauses anzubringen. Er hat sogar einmal einen Wildentenzug an die Wand neben der Haustüre gemalt. An sich ein sehr schönes Gemälde. Am anderen Tag war es wieder verschwunden; es war ihm zu viel gewesen. Das Haus war so in sich fertig, dass es nicht möglich war, trotz der grossen freien Flächen, noch etwas hinzuzufügen, ohne das gewollte Bild zu stören. Alles: Form, Einteilung, Material, Farbe, war so stark gemeinsam durchstudiert worden, dass jede Aenderung, und sei es nur ein dekoratives Bild, von uns als Störung empfunden wurde. In diesem Falle hat die innige Zusammenarbeit zwischen Maler und Architekt dazu geführt, keine Malerei am Hause anzubringen. Das Haus selbst ist mit der umgebenden Landschaft zum Bild geworden !

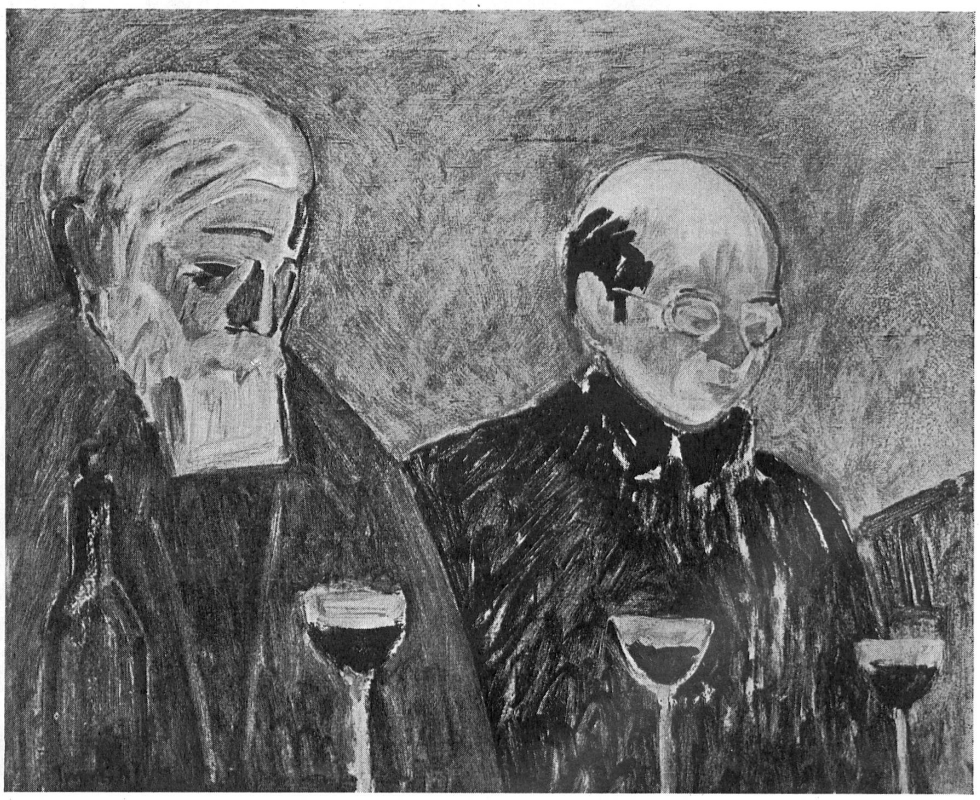
Ich hoffe, dass nicht in allen Fällen dasselbe Resultat herauskommt, sonst wäre das Rezept für die Maler nicht zu empfehlen.

Seit 3 Jahren arbeitet nun Turo Pedretti in dem neuen Häuschen. Er malt weiter das Engadin zwischen Samedan und Pontresina mit Inn und Flatzbogen. Er malt die feinen Lärchen und die hellgrünen Wiesen im Frühling, und er malt das Haus selbst, das in seinem hellroten Ton mitten drin steht. Er hat in seiner Landschaftmalerei eine besonders reine, farbige und starke Technik entwickelt, die diese grosse Landschaft am besten dem Zuschauer übermittelt.

In letzter Zeit hat sich Pedretti auch stärker mit Portraitmalerei abgegeben, und hat darin ebenfalls eine neue Technik entwickelt, die stärker und bestimmter ist als die frühere. Es ist erstaunlich, wie unmittelbar diese Bilder wirken und wieviel in ihnen enthalten ist, bei aller Einfachheit der Komposition und der Darstellung. Diese Leute kennt und beobachtet Pedretti seit Jahren ständig und in allen Einzelheiten, um sie dann in wenigen Sitzungen oder sogar aus dem Gedächtnis in intensiver Arbeit auf die Leinwand zu bringen.

Ist die Wohnstätte wenigstens in kleinem Masse an diese erfreuliche Entwicklung des Künstlers beteiligt ? Ich wage es zu glauben.

I. U. KÖNZ Architekt.



Pedretti Turo *« Die Gesellschaft »*